

Blinder Eifer schadet nur!

Heute muss alles schnell gehen: Ein Workshop soll genügen, um regionale Entwicklungen von Jahren aufzuarbeiten, ein Konzept möglichst in 8 Wochen entstehen, eine neue Struktur in ein paar Monaten aus dem Boden gestampft werden... Oft gelingt dies zwar irgendwie, doch dann wundert man sich, dass ein Konzept kaum umgesetzt oder eine Struktur nicht angenommen wird. Irgendwann muss wieder von vorn angefangen werden, weil „keine Zeit“ war, die Akteure „mitzunehmen“, Gedanken reifen zu lassen oder verschiedene Szenarien zu erörtern.

Jeder Prozess hat sein eigenes Zeitmaß. Dieses jeweils zu erkennen und dem Auftraggeber zu vermitteln ist eine entscheidende Voraussetzung eines erfolgreichen Planungs- und Beratungsprojektes. Doch wer es wagt, in einem Bewerbungsverfahren auf ein zu knapp formuliertes Zeitbudget hinzuweisen, riskiert, gar nicht erst in die engere Wahl zu gelangen. Bleibt zu hoffen, dass die Verantwortlichen nicht erst aus negativen Erfahrungen klug werden.

Selten erfolgreich ist auch der Versuch, alle Probleme gleichzeitig lösen zu wollen: neues Leitbild, neue Gebietskulisse, neue Organisationsstruktur, neue Finanzierungsmechanismen, neue Marketingstrategie. Leistungsträger werden verunsichert oder ziehen sich sogar zurück, da sie sich in der Gemengelage nicht zu rechtfinden. Schließlich ist manches schlechter als vorher, weil überall Baustellen sind und nichts zu Ende gebracht wurde. Wie sagten schon unsere Altvordenen: „Gut Ding will Weile haben!“ Und sie wussten auch: Wer zwei Schritte auf einmal tut, fällt über die eigenen Füße. Dies sollten wir nicht vergessen, mag der Zeitdruck auch noch so groß erscheinen.

Prof. Dr. Harald Kunze

Neue Wege im Thüringer Saaleland

Aus „Gewöhnlich“ wird „Einzigartig“

Bei der Suche nach einem Alleinstellungsmerkmal taten sich die Touristiker im mittleren Saaletal lange Zeit recht schwer, gibt es dort zwar einen sehr attraktiven Landschafts- und Kulturraum, jedoch kaum etwas, das sich im Sinne von „das Größte ...“, „das Schönste ...“ oder „das Beste ...“ im Marketing der Region voranstellen ließe. Im Rahmen eines vom Thüringer Wirtschaftsministerium beauftragten Moderationsprozesses ging *abraxas* neue Wege – mit Erfolg.

„Oft liegt das Problem einfach darin, dass man zu wenig miteinander redet“, resümierte Moderator Udo Stange vom *abraxas*-Team den mehrmonatigen Arbeitsprozess. Um dies zu ändern, wurden Erzeuger traditionsreicher regionaler Produkte wie z. B. Porzellanhersteller, Keramiker und Glasbläser mit Touristikern in Workshops zusammengeführt, um zu überlegen, was sie miteinander verbindet. Anfangs tat man sich etwas schwer miteinander, doch plötzlich war der Begriff gefunden, zudem sich alle Akteure bekannten: Thüringer Tischkultur.

Damit eröffneten sich neue Sichtweisen, Außergewöhnliches zu entwickeln. Inzwischen liegt unter diesem Titel ein Gesamtkonzept vor, das dem Thüringer Tourismusverband Jena-Saale-Holzland branchenübergreifende Kooperationsmöglichkeiten eröffnet und als Wettbewerbsbeitrag zum Thüringer Tourismusbudget eingereicht wurde. Die Zusammenarbeit der Manufakturen, der Unternehmen des Gastgewerbes, der Direktvermarkter landwirtschaftlicher Erzeugnisse, der Museen, der Reise- und Eventveranstalter und der Tourismusorganisationen bietet die Chance, stimmi-

ge Produkte zu entwickeln, die für den gesamten Freistaat Thüringen und insbesondere für das Saaleland stehen.

Wie Marktanalysen zeigen, gibt es bislang kein Reisegebiet im deutschsprachigen Raum, welches die verschiedenen Facetten der Tischkultur in ein touristisches Gesamtangebot einbindet. Die Umsetzung des Konzeptes bietet folglich dem Thüringer Saaleland die Chance, ein Alleinstellungsmerkmal zu entwickeln. Das Produkt „Thüringer Tischkultur“ besitzt ein beachtliches Markenpotenzial zumal es nach dem wissenschaftlichen Ansatz der Sinus-Milieus gleich mehrere Zielgruppen anspricht. Dazu gehören vor allem die Milieus „Bürgerliche Mitte“, „Sozialökologisches Milieu“ und „Adaptiv-pragmatisches Milieu“.

Auf diese Weise kann sich das Reisegebiet deutschlandweit positionieren. Der Anfang ist gemacht. Etwa 10.000 Besucher zählte der „Tag des Thüringer Porzellans“ 2015 in den 15 beteiligten Partnerunternehmen, und das Keramik-Museum Bürgel traf mit seinem Angebot „Kaffee - Kuchen - Keramik!“ den Nerv seiner Besucher.



Gastbeitrag von Dr. Wulf Littke, Landrat a. D. des Landkreises Wittenberg

Dübener Heide: Eine Region bewegt sich

Kann ein Regionales Entwicklungskonzept auch nach vielen Jahren noch als Ideenspender dienen? Begleiten wir einen exzellenten Kenner der Dübener Heide auf eine Spurensuche in diese länderübergreifende Region.

Am 29. Februar 2000 unterzeichnen die Landräte der Landkreise Bitterfeld, Wittenberg (Sachsen-Anhalt) sowie Delitzsch und Torgau-Oschatz (Sachsen) eine zukunftsweisende Regionalvereinbarung, auf deren Grundlage *abraxas* den Zuschlag zur Erarbeitung des Regionalen Entwicklungskonzeptes erhält. Am 29. Mai 2000 findet als begeisterter Auftakt mit etwa 130 Akteuren die 1. Heidekonferenz in Bad Düben statt. Bereits dort wird sichtbar: Die Region Dübener Heide bewegt sich. Diesen Bewegungsprozess stützen länderübergreifende Strukturen wie Lenkungsausschuss, eine zentrale Arbeitsgruppe, verlässliche Ansprechpartner in den verantwortlichen Ministerien und Regierungspräsidien sowie der Regionale Planungsverband Westsachsen. Daneben stehen die Heidekonferenzen als Podien öffentlichkeitswirksamer Projektpräsentation, Einbeziehung der Bürger und als Weg der Ideenfindung, moderiert durch *abraxas*.

Mit der Strategie, rasch Veränderungsimpulse zu setzen und sofort mit der

Umsetzung gemeinsam gewollter Projekte zu beginnen, kommt der Arbeitsebene mit den Regionalverantwortlichen der Landkreise, dem Regional-, bzw. Projektmanagement und den Projektträgern besondere Bedeutung zu.



Das REK Dübener Heide setzt auf Kooperation: die damaligen Landräte Dr. Littke (LK Wittenberg) und Czupalla (LK Delitzsch) überbrücken symbolisch die Landesgrenze zwischen Sachsen und Sachsen-Anhalt.

Diese Strukturen, Partnerschaften und Arbeitsebenen sind der Erfolgsgarant,

der sich an 32 umgesetzten Projekten exakt messen lässt, wesentlich zur positiven Entwicklung der Dübener Heide beigetragen hat und gleichzeitig Auslöser eines anhaltenden Bewegungsprozesses geworden ist.

Dauerhaft tragfähige Projekte, wie der Städtebund Dübener Heide, die Mitteldeutsche Kirchenstraße, das Museumsdorf Bad Düben oder der Pfad des Industriellen Wandels sind dafür gute Beispiele und zeigen die Qualität des REK.

abraxas kann nicht nur stolz darauf sein, dass dieses REK Grundlage eines Erfolgsmodells geworden ist, sondern auch darauf, dass es weiterhin als Ideenspeicher lebt. So wird gegenwärtig die REK-Idee Regionalpark erneut aufgegriffen und diskutiert, inwieweit die beiden historischen Kurparks der Städte Bad Düben und Bad Schmiedeberg in die Dübener Heide zusammengeführt werden können, um einen imposanten Kurpark vor den Toren Leipzigs und Halles heranwachsen zu lassen.

Prof. Dr. Harald Kunze zu Effekten spezieller touristischer Angebote

Zur Wirkung geologischer und archäologischer Angebote auf die Regionalentwicklung

Diese Hypothesen basieren auf einem Impulsvortrag für die 19. Internationale Jahrestagung der Fachsektion GeoTop der Deutschen Gesellschaft für Geologie und wurden vom Verfasser weiterentwickelt.

Hypothese 1: Die Effekte geologisch und archäologisch basierter touristischer Angebote auf die Regionalentwicklung lassen sich bisher lediglich argumentativ darlegen. Um diese quantitativ nachzuweisen, sind detaillierte Untersuchungen erforderlich, da bisher vorliegende Studien nicht auf Räume mit dem Schwerpunkt geologischer oder archäologischer Angebote (wie z. B. Geoparke) übertragbar sind. Eine solche Analyse wäre eine wichtige Argumentationshilfe gegenüber der Politik.

Hypothese 2: Geotouristische und archäologische Angebote können meist mit vergleichsweise geringem Investitions- und Betreuungsaufwand (z. B. im Vergleich zu Spaßbädern oder Eventlocations) beträchtliche Besucherzahlen erreichen. Da jedoch die Bedeutung dieses Segments

für die Entwicklung von Regionen häufig unterschätzt wird, ist es oft schwierig, die erforderlichen Mittel zu erhalten. Dadurch entstehen Wettbewerbsnachteile, insbesondere auf internationaler Ebene.

Hypothese 3: Dieser Tourismus kann nur dann spürbare regionale Effekte bewirken, wenn es gelingt, ihn in der Region umfassend zu verankern und viele Akteure einzubinden. Die Verankerung muss bei der Strategiebildung beginnen und bis zur Vermarktung reichen. Dabei ist die enge Vernetzung mit Tourismusorganisationen von besonderer Bedeutung, die geologischen und archäologischen Potentialen oft noch zurückhaltend gegenüberstehen.

Hypothese 4: Für die Steigerung wirtschaftlicher Effekte des geologisch bzw.

archäologisch basierten Tourismus genügt es nicht, Infrastrukturen für Besichtigungen zu schaffen. Unverzichtbar sind attraktive buchbare Leistungen für die anvisierten Zielgruppen. Hier hat Deutschland im Wettbewerb mit analogen Angeboten aus anderen Ländern meist einen großen Nachholbedarf.

Hypothese 5: Die bisher typische Vermittlungsweise erreicht viele Besucher nicht, da sie akademischer Vermittlungslogik folgt, nicht genügend von Interessen und Wissensstand relevanter Besuchergruppen ausgeht sowie die emotionale Ansprache vernachlässigt. In der Zusammenarbeit von Fachwissenschaftlern, Touristikern und Kommunikationsexperten ist dies zu verändern, um mehr Besucher zu gewinnen und die Effekte für die Regionalentwicklung zu erhöhen.

Gastbeitrag von Ines Kinsky, LEADER-Managerin der Region Saalfeld-Rudolstadt

Fröbel lebt! Eine Idee wird Wirklichkeit

Als *abraxas* im Rahmen der Erstellung des Tourismuskonzeptes vorschlug, den Erfinder des Kindergartens als Zukunftsträger und sogar als Alleinstellungsmerkmal für das Schwarzatal zu profilieren, stieß dies zunächst auf Skepsis – hatte sich die Region bislang doch eher über Vielfalt zu profilieren versucht. Heute zweifelt niemand mehr an der Richtigkeit dieses Weges.

„Was die Region bisher präsentiert, ist nicht Vielfalt, sondern Verzettlung“, schrieb Prof. Dr. Kunze den Akteuren damals in das Stammbuch.



Die „Wandereinstiege“ im Schwarzatal wurden auf der Basis Fröbelscher Spielgaben gestaltet. LEADER-Managerin Ines Kinsky, Bürgermeister Heinz Rudolph und die „Reinkarnation“ Friedrich Fröbels bei der Einweihung des Wandereinstiegs in Unterweißbach.

Die Frage müsse lauten: Hat das Schwarzatal ein Alleinstellungsmerkmal von überregionaler, möglichst internationaler Strahlkraft? Auf diese Frage gab und gibt es nur eine Antwort: Friedrich Fröbel.

Alleinstellungsmerkmale können nur dann die gewünschte Wirkung erzielen, wenn es gelingt, sie im Kopf der potenziellen Besucher zu verankern. Der strategische Ansatz von *abraxas* dazu lautet: „Fröbel-Dekade“. Im Zeitraum 2013 – 2022 wird kontinuierlich daran gearbeitet, Fröbels Leben und Wirken bekannter zu machen – vor allem im Schwarzatal selbst und in ganz Thüringen. Besucher, die in die Region kommen, um das Fröbel-Land kennen zu lernen, müssen ihn auch vor Ort finden. Dazu gibt es im Schwarzatal bereits heute viele Möglichkeiten – von den Friedrich Fröbel ge-

widmeten Museen in Bad Blankenburg und Oberweißbach bis hin zum einzigartigen Fröbelwald nahe der Bergbahnhstation Lichtenhain. Der Fröbelwald basiert auf einer Idee von *abraxas*, die von der Stadt Oberweißbach, der Bergbahn und dem Forstgemeinschaft weiterentwickelt und umgesetzt wurde.

Der Pädagoge wurde in Oberweißbach geboren, hat in Bad Blankenburg den ersten Kindergarten eröffnet und in Keilhau die erste Schule auf der Basis seines pädagogischen Konzepts gegründet. Von hier aus sind seine Ideen und der Kindergarten um die Welt gegangen.

Dem *abraxas*-Team ist es gelungen, den Menschen in der Region vor Augen zu



Der einzigartige Fröbelwald mit seinen 10 Stationen – sowohl ein Kinderparadies als auch ein Lernort für erwachsene Besucher.

führen, dass Friedrich Fröbel wirklich der Botschafter für das kleine Seitental zum Rennsteig sein kann. Die Tatsache, dass Fröbel-Stätten schon heute zum festen Reiseprogramm der Europatour japanischer und koreanischer Gäste gehören, lässt erahnen, wie groß das Potential ist.

Die Akteure haben Feuer gefangen und damit begonnen, die Idee Wirklichkeit werden zu lassen. Unter Leitung der Stadt Bad Blankenburg und unterstützt

Jahresthemen der „Fröbel-Dekade“

- 2013 Eröffnungsjahr
- 2014 Fröbel und die Natur
- 2015 Fröbels Kindergarten
- 2016 Fröbel, Gott und die Welt
- 2017 Fröbel, der Schulmann
- 2018 Fröbel und die Politik
- 2019 Fröbel und die Moderne
- 2020 Fröbels Ideen in Deutschland und der Welt
- 2021 Frauen und Männer in Erziehungsberufen
- 2022 Fröbel heute

durch die LEADER-Aktionsgruppe Saalfeld-Rudolstadt arbeitet seit 2012 ein mittlerweile thüringenweit aufgestellter Fröbel-Kreis an der Umsetzung der „Fröbel-Dekade“, welche jedes Jahr unter einem speziellen Thema steht. Zur Arbeitsgruppe gehören Fröbel-Städte, Fröbel-Stätten, Vereine und viele Persönlichkeiten. Die Thüringer Staatskanzlei förderte eine internationale Fröbel-Konferenz in Bad Blankenburg anlässlich des 175. Jahrestages der Gründung des ersten deutschen Kindergartens. Auch Die LEADER-Aktionsgruppe bleibt am Ball: Die Fröbel-Dekade wurde als Leitprojekt im Förderkonzept 2014 – 2020 verankert.

Was mich in der langjährigen Zusammenarbeit mit *abraxas* immer wieder beeindruckt: Von diesem Team kommen nicht nur sehr gute Ideen, sondern auch die praktikablen Strategien zu deren erfolgreicher Umsetzung.



Profilierung einer Region auf der Basis eines Regionalen Entwicklungskonzeptes

Das Thüringer Meer erhält ein neues touristisches Gesicht

„Das ist ja eine richtig anstrengende Arbeit“, stöhnte ein Teilnehmer der Strategieguppe, die im Rahmen des Regionalen Entwicklungskonzeptes Thüringer Meer verschiedene Szenarien erörterte und schließlich bewertete. Mehr als 30 Akteure aus allen Bereichen – Gastronomen, Campingplatzbetreiber und andere Unternehmer, Bürgermeister und Vereinsvorstände – berieten in mehreren Workshops über die richtige Strategie bis zum Jahre 2025.



Das Thüringer Meer – eine Landschaft mit besten Voraussetzungen für die Erholung

Soll man sich bei der touristischen Ausgestaltung der Region an den Bedürfnissen von Familien mit Kindern orientieren, die nach einer Befragung das größte Gästepotenzial darstellen? Oder sollten die Interessen der Camper maßgebend sein, welche die größte Zahl an Übernachtungen aufweisen? Nach einer sehr intensiven Diskussion wurde man sich einig, an einem übergreifenden Besucherbedürfnis anzuknüpfen.

„Was suchen die meisten Gäste in der Region?“, fragte Moderator Udo Stange vom *abraxas*-Team in die Runde. „Erholung“ lautete die eindeutige Antwort – wohlweisend, dass verschiedene Besuchergruppen unterschiedliche Auffassungen haben, was darunter zu verstehen ist. Rasch wurde klar, dass „Erholung“ im waldreichen und landschaftlich reizvollem Gebiet der größten Talsperrenkaskade

abraxas organisiert:

17. Internationales Bilzingsleben-Kolloquium

Aufgrund langjähriger Erfahrungen in der Veranstaltungsorganisation und der Vertrautheit mit regionalen Gegebenheiten wurde *abraxas* mit dem Management des 17. Internationalen Bilzingsleben-Kolloquiums beauftragt. An dem dreitägigen Kolloquium zu archäologischen, kulturgeschichtlichen sowie touristischen und musealen Themen nehmen u. a. anerkannte Experten aus Belgien, Israel, Italien und Polen sowie von verschiedenen deutschen Einrichtungen teil. Im Rahmen des Kolloquiums wird auch ein einzigartiger Steinzeitgarten eingeweiht.

Thüringer Meer profiliert sich bis 2025 zur Qualitäts-Erholungsregion.“ Damit soll eine Alleinstellung im deutschen Tourismusmarkt erreicht werden, da sich bisher keine Destination in Deutschland konsequent als Erholungsraum vermarktet.

Nachdem die KAG Thüringer Meer, bestehend aus 20 Kommunen und den Landkreisen Saale-Orla und Saalfeld-Rudolstadt, das REK beschlossen hatte, wurde sofort die fachliche Betreuung der Umsetzung in Auftrag gegeben, die vom Büro WENZEL & DREHMANN unter Mitwir-

abraxas moderiert:

Optimierung touristischer Organisationsstrukturen

Um die Wettbewerbsfähigkeit zu erhöhen und finanzielle Mittel noch effektiver einzusetzen, müssen sich die Thüringer Reisegebiete der Herausforderung stellen, ihre Organisationsstrukturen zu optimieren. Diesen Prozess moderiert *abraxas* im Auftrag des Thüringer Wirtschaftsministeriums in zwei Modellregionen auf regionaler und lokaler Ebene (Saaleland und Schwarzatal). Unter Einbeziehung einer Vielzahl von Akteuren wird ein fünfstufiger Change-Management-Prozess durchgeführt.

Europas „Erholung im Naturraum“ sein muss, die für die Besucher zu nachweisbaren Effekten führt. Folgerichtig mündeten alle Überlegungen in den Leitsatz: „Die Naturparkregion

von *abraxas* realisiert wird. Eine zentrale Rolle kommt dabei einer Umsetzung der im REK definierten Schlüsselprojekte zu, wie zum Beispiel eine zielführende Besucherlenkung zum Thüringer Meer, die Umsetzungsreife der sogenannten „Tore zum Thüringer Meer“ an den Stauseen, die Installation von themenbezogenen Ruheinseln, die Neuausrichtung der Fahrgastschiffahrt und die Optimierung der Rad- und Wanderwege in der Stauseeregion.



Suche nach einem optimalen Verlauf des Bleilochradrundweges

Dabei sollen thematische Schnittstellen zwischen der Naturparkregion Thüringer Meer und dem Thüringer Wald entwickelt werden. Die Themen Wasser, Wandern und Radfahren stehen in enger Verbindung zueinander und werden als touristisches Angebotspaket ausgebaut und vermarktet.

abraxas trainiert:

Trainee-Programm für Hochschulabsolventen

Neben der seit 20 Jahren erfolgreichen Praxisausbildung von Studenten im Rahmen des dualen Studiums bietet *abraxas* für Bachelor- und Master-Absolventen ein Trainee-Programm „Kommunal- und Regionalberatung“ mit Schwerpunkt Tourismusberatung an. Vom ersten Tag an werden die Trainees unmittelbar in die Leistungsprozesse des Unternehmens einbezogen. Ziel ist es, mit Methoden und typischen Inhalten der Planungs- und Beratungstätigkeit vertraut zu werden. Das zwölf Monate umfassende Programm schließt mit einer Zertifikatsprüfung ab.